

Arien und Gesänge

aus:

Die Gesandtin.

Oper in drei Abtheilungen.

Nach dem Französischen des Scribe und
Saint-Georges

zur beibehaltenen Musik

von

A u b e r.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Fhrn. v. Lichtenstein.

Frankfurt am Main.

Gebrudt bei Selter und Rohm.

1838.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM, FRANKFURT AM.

Sg. Hansk. Nr. II 180/26

Personen.

Herr Graf Walberg, Gesandte.

Gräfin Westenburg, seine Schwester.

Fortunatus, Theater-Unternehmer.

Madame Barneck, früher Sängerin und
Schauspielerin.

Antoinette, ihre Nichte, erste Sängerin.

Charlotte, in gleicher Eigenschaft bei For-
tunatus Bühne angestellt.

Benedikt, erster Tenorist und Regisseur der
Oper.

Chor der Zuschauer.

(Die Oper spielt im ersten Akt in München; im
zweiten und dritten in einer andern köni-
glichen Residenzstadt.)

DEUTSCHES MUSEUM
MÜNCHEN

Erster Act.

Nro. 1. Introduction.

Madame Barneck.

Ich, die mit Umsicht und Bedacht
Der Nichte Tugend streng bewacht,
Ich merke am Wexinpapier,
Manch' Liebesbriefchen hat sich hier
Wie jeden Morgen eingeschlichen,
Ja, ja, ganz recht; ich muß doch seh'n,
Wer Gegenliebe will ersleh'n?
Zwar habe ich nicht viel gelesen,
Doch kenn' ich das verliebte Wesen.
Man laß perfekt zu meiner Zeit
Die Worte süßer Zärtlichkeit.

„O Sängerin aus höhern Sphären!
Nachtigall, die jedes Herz entzückt!“ —
Vortrefflich! ja man kann d'rauf schwören:
Nettchen hat ihm den Kopf verrückt.

Untwinette.

War einmal ein alter Knabe,
Immer noch verliebt als Greis;
Schwarz gekleidet wie ein Rabe,
Die Perücke freideweiß.

Wollt' bei schönen Plätterinnen
 Gegenliebe sich gewinnen;
 Klagte schön Suschen Tag vor Tag
 Sein Liebesleid, doch Suschen sprach:
 Heute muß ich plätten,
 Fragt nur morgen nach.

Mad. Barneck.

Was treibst du, kleine Anmuthvolle?

Antoinette.

Ich plätt' gestickte Kragen fein,
 Und wiederhole meine Rolle.

Mad. Barneck.

Legst du vielleicht das Liedchen ein?

Antoinette.

Ich sing's nur, wenn ich mit mir große.

Mad. Barneck.

Verdirb mit solchem Zeug die Stimme nicht;
 Sie schonen ist der Prima Donna erste Pflicht.

Antoinette.

Dies Lied verdirbt gewiß die Stimme nicht.

„Darfst durch keinen Korb mich strafen,
 Denn ist auch mein Haar gebleicht,
 So gehört's doch einem Grafen.“ —

„Ei, den Korb bekäm' vielleicht
 Selbst der Herzog, denn gewinnen
 Kann das Herz der Plätterinnen
 Nur ein Mann von gleichem Schlag.
 Deßhalb fragt nur morgen nach.“ —

Heute muß ich plätten,
 Fragt nur morgen nach.

Mad. Barneck.

So schweige doch; es stört dein Singen mich im
Lesen.

„Schöne Antoinette, holdes Wesen!
Es hat mein Herz dich auserlesen;
Nicht Gold kann ich dir bieten,
Das zur Verirrung treibt.“ —

Mein Gott, wie schlecht der arme Schlucker schreibt!
„Auch nicht der Jugend erste Blüthe,
Doch eines Freiherrn Rang und Stand.“

Antoinette.

Erala, la, la!

Was liest du da?

Mad. Barneck.

Ein Billet-doux voll Unverstand.

Antoinette.

Längst kenne ich dergleichen;
Ein Ach, ein Schwur, heiße Gluth, Liebeszeichen,
Sind alle mir bekannt.

Weit entfernt, zu trauen
Solchem trüglichen Schwur,
Will ich ferner bauen
Auf Kunst und Natur,
Arbeit, freies Leben,
Beifall jederzeit, —
Danach will ich streben,
Das ist Seligkeit!

Mad. Barneck.

Möchtest du doch trauen,
Dem, was ich erfuhr;

Mehr auf Reichthum schauen,
 Nicht auf Beifall nur.
 Arbeit, karges Leben,
 Beifall kurze Zeit,
 Danach willst du streben?
 Ist das Seligkeit?
 Jetzt höre mit Bedacht,
 Den glänzenden Antrag, den man dir macht.
 „Dir zu Füßen, Du Süße mein,
 Lege ich zehn tausend Thaler,
 Und für die Tante werd' ich Zahler
 Einer jährlichen Leibrente seyn.“
 So schreibt der alte Graf von Stein.

Antoinette.

War einmal ein alter Knabe,
 Immer noch verliebt als Greis,
 Schwarz gekleidet wie ein Rabe,
 Die Perücke freideweiß.
 Trala, trala, trala!

Mad. Barneck.

Wie, diesen Brief voll Liebesfeuer —

Antoinette.

Mit solchem Brief man so verfährt.

Mad. Barneck.

Zehn tausend Thaler für die Peier!

Antoinette.

Wir ist die Ehre mehr werth.

Weit entfernt, zu trauen

Der Wüstlinge Schwur,

Will ich ferner bauen
 Auf Kunst und Natur.
 Arbeit, freies Leben,
 Beifall jederzeit, —
 Danach will ich streben,
 Das ist Seligkeit.

Mad. Barneck.

Möchtest du doch trauen,
 Dem, was ich erfuhr,
 Mehr auf Reichthum schauen,
 Nicht auf Beifall nur.
 Arbeit, karges Leben,
 Beifall kurze Zeit,
 Sorgen oft daneben,
 Nennst du Seligkeit?

No. 2. A r i e t t e.

Charlotte.

Man will hier einen Fremden kennen,
 Der rasend sich in dich verliebt;
 Doch ich weiß ihn nicht zu nennen,
 Da es dergleichen viele giebt.
 Arg ist, was man spricht! —
 Im Versammlungs-saal
 Schont man Freunde nicht,
 Tadeln allzumal;
 Spottet, höhnt und lacht,
 Die Verläumdung wacht,
 Dringt von Ohr zu Ohr,
 Rufft den Neid hervor.

Eine raubt der Andern
 Des Geliebten Herz,
 Und die Herrchen wandern
 Gern von Scherz zu Scherz.
 Alle böse Zungen
 Finden dort sich ein,
 Böses auszustreu'n.
 Ich bin fromm und still,
 Glaube, was ich will;
 Hassend das Geschwätz,
 Folg' ich dem Gesetz,
 Das Bescheidenheit,
 Sanftmyth mir gebeut.
 Marquett und Eogen waren Zeugen,
 Daß er auf dich allein geblickt.
 Auch sah man aus deinem Schweigen,
 Wie methodisch du ihn umstrickt,
 Arg ist, was man spricht &c.

No. 3. U r i e.

Fortunatus.

Ha, bravo! glänzend ist mein Geschick!
 So ein Direktor, wie ich,
 Herrscht gleich dem Sultan, lebt königlich,
 Behält das Beste für sich.
 Bravo, bravo! ich bin zufrieden,
 Mein Triumph ist nun entschieden;
 Vergnügen, Ehre und Geld,
 Dann ist ein Direktor trefflich bestellt!

Selbst Prinzen, Grafen, Fürstensöhne
 Eilen ungenirt zu mir hin;
 Ein Jeder will für seine Schöne
 Engagement als Chorsängerin. —
 Doppelt, auch wohl dreifach, zahlen müssen
 Die Cavaliere, welche so gern
 Charmiren hinter den Couliſſen,
 Ohne Uniform, Band und Stern.
 Oft quälen mich Mütter und Tanten,
 Töchtern und Nichten gefällig zu ſeyn;
 Doch gut ſind die Herrn Dilettanten,
 Sie laden zur Tafel mich ein.
 Um mit Erfolg zu debütiren,
 Blickt die Schönheit zärtlich auf mich.
 Solch' ein Blick! — wie ſollt' er nicht rühren? —
 Man willfährts und entſchädigt ſich.
 Nimmer darf ein Direktor verzagen,
 Iſt auch das Repertoire in Noth.
 Hört er die erſte Sängerin Klagen,
 Daß Heiſerkeit ſie bedroht,
 Kauft er ihr Brüſſeler Kantan
 Oder ſeid'nen Stoff zum Kleid;
 Gleich ſingt ſie ihm alle Curyanthen
 Und Armiden nach Möglichkeit! —
 Mein erſt' Geſchäft am frühen Morgen
 Iſt, mit Freibillets zu verſeh'n
 Claquers, die für Dacapo's ſorgen,
 Und mir für's Herausrufen ſtehn.
 Die Journaliſten zahl' ich reichlich,
 Damit ſie mir brav Weihrauch ſtreu'n;

Drum ist auch meine Oper unvergleichlich,
 Und alle meine Sänger singen rein.
 Ha, bravo! Hier mache ich mein Glück!
 So ein Direktor, wie ich ic.

Pro. 4. D u e t t.

Antoinette.

Zu schlecht gelaunt, mit mir zu singen?
 Musik erheitert Geist und Herz.

Benedikt.

Ein Komplott, um's Leben uns zu bringen.

Antoinette.

In Ihrer Rolle — nur zum Scherz.
 Ich bin die Slavinn, die Tiefbetrubte,
 Die sich der Tyrann auserwählte.
 Sie sind der zärtlich Geliebte,
 Dem sich mein Herz vermählt.

Benedikt.

Ja, das ist wahr!

Antoinette.

Im Opernbuch.

Doch jetzt unverweilt zum Versuch! —

„Zur Slaverei, ach! hat uns Beide
 Ein feindliches Geschick hier auserseh'n.
 Der Tyrann hat mit unsrem Leide
 Kein Erbarmen, verhöhnt unser Fleh'n.“

Benedikt.

Ha, wunderschön!

Antoinette.

Es wird schon geh'n.

Benedikt.

„Schmerz und Sehnsucht mich verzehren!“

Antoinette.

„Ich schwöre sterbend ew'ge Liebe dir!“

Benedikt.

Bravissimo!

Antoinette.

„Will dir allein nur angehören.“

Benedikt.

Sie wollen mir nur angehören?

Antoinette.

Herr Benedikt, Sie fehlen ja;

Davon steht keine Sylbe da.

Benedikt.

Ich träumte von ganz andern Dingen.

Antoinette.

Wir wollen das Allegro singen.

„Furchtbarer Wüth'rich,

Schändlicher Räuber,

Schrecken der Weiber!

D fliehe mich!

Nimm mir das Leben!

Sterbe mit Freuden,

Ewig zu meiden,

Gräßlicher dich!

Schon deine Nähe

Treibt mich zur Wuth;

Wenn ich dich sehe,

Starrt mir das Blut.

Benedikt.

Wie hier die Schönheit, lieblich und zart,
Sich mit der Unschuld schwesterlich paart!

Antoinette.

Herr Benedikt, Sie fehlen ja;
Davon steht keine Sylbe da.

Benedikt.

Ich seh' nach Ihnen, fehle dann.

Antoinette.

Seh'n Sie nicht mich, die Noten an:
„So möge das Grab uns vereinen!“

Benedikt.

„Das Grab uns vereinen!“

Antoinette.

Da uns nur Schande hier bedroht,
Sollt' ich zu zaghaft dir erscheinen,
Gebe deine Hand mir den Tod!“

Benedikt.

Meisterhaft! meisterhaft!
Applaudirt wird sicherlich!

Antoinette.

Wenn Sie mich applaudiren,
Wer ermordet mich?

Benedikt.

Entschuld'gen Sie! — Ja, ja,
Ich bin zum Morden da!

Beide.

„Furchtbarer Wüth'rich,
Schändlicher Räuber,

Schrecken der Weiber!
 Ha, fliehe mich!
 Nimm mir das Leben;
 Sterbe mit Freuden,
 Ewig zu meiden
 Gräßlicher, dich!"

Benedikt.

„Den Tod! den Tod!"

Antoinette.

Was hält noch Ihren Arm zurück? —
 Tödten Sie mich doch — und sein dabei im Takt
 geblieben.

Benedikt.

„So stirb!"

Es geht wahrhaftig nicht!
 Lassen Sie den Mord uns noch verschieben.

Antoinette.

Er ist im Buche vorgeschrieben.

Benedikt.

Ganz recht; — doch entdeck' ich hier zum Glück,
 Daß Sie zuvor am Herzen ruh'n dem Lieben.

Antoinette.

Wozu?

Benedikt.

Wenn man probirt, so muß man recht probiren.

Antoinette.

Das überschlägt man ja.

Benedikt.

Nein, nein, es steht ganz deutlich da.

Antoinette.

„Mein geliebter Oskar!“

Benedikt.

„Meine theure Rezia!

Wie schlägt mein Herz so bange!

Im allgewalt'gen Drange.

Heißer Liebe — o Graus!

Geh'n mir Kraft und Athem aus.“

Antoinette.

„Wie schlägt sein Herz so bange!

Im allgewalt'gen Drange

Heißer Liebe — o Graus!

Geh'n ihm Kraft und Athem aus.“

Hüten Sie sich vor Betrug!

Richten Sie sich nach dem Buch.

Benedikt.

Was mein Herz bisher ertrug,

Davon steht kein Wort im Buch.

„All' meine Sinne schwinden;

Wo soll ich Ruhe finden?

Wie mich dem Tod entwenden?

Doch wenn ich sterben muß,

So gieb mir einen Kuß.“

Antoinette.

Mein Herr!

Benedikt.

So steht's im Buche: einen Kuß.

Antoinette!

„Rezia!

Beide.

„Wie schlägt { mein } Herz so bange!

Im allgewalt'gen Drange
Heißer Liebe — o Graus!

Geh'n { mir } Kraft und Athem aus.
 { ihm }

No. 5. Quintett.

Charlotte.

Mein Gott, was seh' ich?
Für sie Beide, welch' Glück! —
Wie, gnäd'ger Herr, von Wien zurück?

Antoinette. Mad. Barneck. Benedikt.

Gnäd'ger Herr! — Unbegreiflich!

Graf.

Unglücksel'ges Begegnen!

Antoinette.

Du betrügst Dich!

Charlotte.

Nein, nein, voll Liebenswürdigkeit
Ein hoher Herr; nun wird's Brillanten regnen.
Auch mir macht er den Hof.

Antoinette.

O Gott!

Charlotte.

Nur kurze Zeit.
Die Diplomaten sind nicht immer meine Leute.

Benedikt.

Wie, er? ein junger Componist?

Antoinette.

Ein Künstler!

Charlotte.

Du glaubst? — So wisse denn, er ist Gesandter.

Antoinette.

Weh' mir!

Mad. Barneck. Benedikt.
O weh!

Charlotte.

Und das verschwieg man Dir bis heute?

Graf.

Der Liebe Macht —

Antoinette.

Ich hasse Verstellung und List!

Nun ist's vorbei; ein solch' Verfahren

Empört, erfüllt mit bitterm Schmerz.

Verloren bleibt dem Undankbaren

Mit meiner Achtung auch mein Herz.

Charlotte.

Charmant, Charmant; ein solch' Verfahren

Beleidigt sie, und kränkt ihr Herz;

Ich strafte hart den Undankbaren,

Und machte d'raus nur einen Scherz.

Mad. Barneck.

Nur großen Herrn glückt solch' Verfahren,

Sie lachen über Liebesschmerz.

Der Himmel wolle mich bewahren

Vor ein dergleichen falsches Herz.

Benedikt.

Ha, mich erfreuet sein Verfahren,
 Verschertz hat er nunmehr ihr Herz.
 Für Andre mag er künftig sparen
 Dergleichen längst verbrauchten Schertz.

Graf.

Das arme Kind hat mein Verfahren
 Empört, erfüllt mit bitterm Schmerz;
 Nun darf ich keine Mittel sparen,
 Um zu erringen mir ihr Herz.
 Verzeihen Sie, um hier mich einzuführen,
 Ich die unschuld'ge List ersann.
 Ein Herz voll reiner Liebe kann
 Ein gleiches Herz durch Treue endlich rühren.

Antoinette.

Leider trennen Stand und Ohngefähr,
 Uns, mein hoher Herr;
 Man gedenkt im glänzenden Verkehr
 Treuer Lieb' nicht mehr.
 Leicht wird ein junges Herz gerührt,
 Leicht durch die auß're Pracht verführt;
 Desßhalb empfehl', mein hoher Herr,
 Ich dem Gesandten mich nunmehr.
 Höchst gefährlich wär's, zu lieben Sie;
 Desßhalb will ich's nie.
 Leider war ich schon ganz nah' daran.
 Drum ist's wohlgethan,
 Daß Sie so zu rechter Zeit
 Mich von der Gefahr befreit.

Und so empfehle, hoher Herr,
 Ich dem Gesandten mich nunmehr

Graf.

Nur sie kann so bezaubernd sprechen.

Mad. B a r n e c k.

Das nenn' ich wie ein Engel sprechen.

B e n e d i k t.

Nun wird er, hoff' ich, mit ihr brechen.

C h a r l o t t e.

Nun kann ich mich genügend rächen.

Graf.

Ich soll Sie nicht mehr seh'n? o welches Leid für
 mich!

A n t o i n e t t e.

Aus Ihrer Loge seh'n Sie jeden Abend mich;

Auf Ihren Beifall rechn' ich sicherlich. —

Nun ist's vorbei, ein solch' Verfahren ic.

C h a r l o t t e.

Charmant, charmant, ein solch' Verfahren ic.

Mad. B a r n e c k.

Nur großen Herrn glückt solch' Verfahren ic.

B e n e d i k t.

Ha, mich erfreuet sein Verfahren ic.

Graf.

Das arme Kind hat mein Verfahren ic.

Acto. 6. Recitativ.

A n t o i n e t t e.

O Himmel! was enthält dieses Blatt für ein Glück!
 Wie, ich — ich? auserseh'n zur Gräfin vom Geschick?

A r i e.

Hoch' erhoben zu Rang und Ehren
 Geh' ich als seine Gattin mich;
 Und träume ich, so möge ewig währen
 Der süße Traum — ewig, unveränderlich!
 Doch nein, es ist kein Traum, hier steht es ja
 geschrieben:

Er will als Gatte treu mich lieben.
 Die Prima Donna eine Gräfin!
 Welch' ein Triumph — ha, Welch' ein Glück!
 Ja, meinem Glück will ich vertrauen,
 Auf Reichthum und Glanz es ferner bauen!
 Rang und Titel werd' ich erlangen,
 Und am Hofe nunmehr empfangen,
 Wähl' eine Loge obenan,
 Wo Jeder mich logniren kann.
 Beziehe eine Belle-Étage,
 Habe glänzende Equipage;
 Alles strömt zum Wagen hin
 Und ruft: „Seht unsre erste Sängerin! —
 Schon höre ich die Kenner klagen:
 „Welch' Mißgeschick! verlieren soll die Oper sie?
 Wer darf nach ihr zu fingen wagen,
 Solch' ein Talent gab es noch nie!“
 Ach, beneidenswerth war mein Stand!
 Wie eine Königin regierte
 Ich und zierte
 Das Zauberland. —

An jedem Abend, wo ich glänzte,
 Man mich bekränzte
 Im Festgewand.
 Wie freut' ich mich, wenn im Jubel erschalle
 Der Ruf: Da Capo! und nicht verhalte. —
 O, wie schön! Da Capo! da Capo!
 Und bravo! bravo! bravo!
 Ha! welch' wonnevoller Augenblick!
 Doch tausch' ich ihn mit treuer Liebe Glück!
 Mit einem reichen, lieben Mann! —
 Rang und Titel werd' ich erlangen,
 Und am Hofe nunmehr empfangen;
 Wähl' eine Loge obenan,
 Wo Jeder mich lorgniren kann.
 Beziehe eine Belle-Étage,
 Habe glänzende Equipage.
 Alles strömt zum Wagen hin
 Und ruft: „Seht unsre erste Sängerin!“ —
 Doch bleibt sein Herz nur mir geweiht,
 Denk' ich nicht mehr vergang'ner Zeit
 Und ihrer Herrlichkeit. —

Zweiter Act.

No. 7. *L e r z e t t.*
Gräfin.

Hören Sie aufmerksam zu.
 Urala, la, la, lalalala!

Antoinette.

Trala, la, la, lalalala!

Mach' ich's so recht?

Graf.

Ja, ganz recht!

Gräfin.

Nein, nein; noch geht es herzlich schlecht.

Ea, la, la, la, lalalala, lala!

Antoinette.

Welch' eine Fertigkeit!

Graf.

Sie spotten, Kleine Lese!

Antoinette.

Ein gräflicher Gesang;

Man erkennt das Grandiose!

Gräfin.

Kein Gespräch — es zerstreut.

Ea, la, la, la, lalalala, lala!

Graf.

In Acht genommen!

Gräfin.

„Dein göttlicher Prophet

„Sorgt für das Heil der Seelen.

Antoinette.

„Dein göttlicher Prophet

„Sorgt für das Heil der Seelen.

Gräfin.

„Weissagt, worin besteht

„Des Paradieses Lust.

Antoinette.

„Des Paradieses Lust.

Gräfin.

„Doch glaube nicht daran.

Antoinette.

„Doch glaube nicht daran.

Gräfin.

„Flammt Lieb' in deiner Brust,

„Darfst du nicht lange wählen;

„Der Liebe Paradies

„Triffst du nur in Paris.

Antoinette.

„Flammt Lieb' in deiner Brust,

„Darfst du nicht lange wählen;

„Der Liebe Paradies

„Triffst du nur in Paris.“

Gräfin.

„Ei nun, so übel nicht für's erstemal.“

Graf.

„Ach, gewiß wird sie sich vergessen. —

„Genug, genug; der Fehler' ohne Zahl!“

Gräfin.

„Nur ich verstehe zu ermessen,

„Wie sie für den Gesang gebildet werden kann;

„Doch fordert's Zeit. —“

Antoinette.

„Ich fange wieder an.“

Gräfin.

„Nein zuerst hören Sie auf mich.“

„La, la, la, la, lalalala u.“

Antoinette.

Bravo! bravo! meisterlich!
 Welch' eine treffliche Methode,
 Voll Gefühl, nach der neuesten Mode!
 Kein Talent kann diesem ähnlich seyn!

Graf.

Sch ärg're mich hier noch zu Tode! —
 Stelle doch das Singen ein;
 Mir ist die neuere Methode
 Zu hören eine wahre Pein.

Gräfin.

Nur fortgefahren!

Antoinette.

„Sultan, von Lieb' entbrannt,
 Segle mit frohem Herzen
 Schnell an der Seine Strand,
 Leichter Liebe Vaterland.
 Ja, Wonne Tag und Nacht
 Dir dort entgegen lacht.
 Freuden gar wundersüß
 Werden dir niemals fehlen,
 Denn immer bleibt Paris
 Das Paradies.“

Gräfin.

Weit besser schon! fürwahr, recht gut!
 Bravo! bravo, meine Methode!

Graf.

Nun wird sie sich verrathen
 Und meinem Plane schaden!

Ein wahres Mißgeschick!
 Wie halt' ich sie zurück? —
 O stelle doch das Singen ein;
 Mir ist die neuere Methode
 Mit anzuhören eine wahre Pein.

Antoinette.

Sie werden mich mit Ihren Lehren,
 So hoffe ich — noch oft erfreu'n.
 La, la, lalalala ic.

Gräfin.

Ganz vortrefflich! glöckchenrein! —
 Ja, sie befolget meine Lehren,
 Und singt bereits so gut, als ich.

Graf.

O höre auf, sie zu belehren,
 Nur allzugut begreift sie Dich. —
 Die Unruh' wird mich noch verzehren!
 Ja, ganz gewiß verräth sie sich.

Gräfin.

Ein Wunder, daß sie meine Lehren
 So leicht und schnell begriffen hat.

Graf.

Sie werden unser Glück zerstören,
 Befolgen Sie nicht meinen Rath!

Antoinette.

Mein Singen schadet nicht dem Staat.
 Trinkt auf des Sultans Wohl wacker zu!
 Lange lebe noch Känguruh!
 Er regirt Marocco
 Als Erbe des Joco.

Fest steht er in der Schlacht als ein Held,
 Räumt dem Feinde nimmer das Feld;
 Ist den Schönen hold,
 Lohnt ihr Lieben mit Gold.
 Schenket Medoc und Champagner ein,
 Denn er trinkt nur guten Wein!"

Gräfin.

Ihr Talent
 Ist fürwahr
 Eminent!
 Sonnenklar!

Graf.

Sie erkennt
 Jetzt fürwahr
 Dies Talent
 Nur zu klar.

Antoinette. Gräfin.

„Trinkt auf des Sultans Wohl wacker zu!
 Lange lebe noch Känguruh!

Er regiert Marocco
 Als Erbe des Toco.

Fest steht er in der Schlacht als ein Held,
 Räumt dem Feinde nimmer das Feld;
 Ist den Schönen hold,
 Zahlt ihr Lieben mit Gold.“ —

Antoinette.

La, la, la, la, lalalala, lala! —

Gräfin.

Mit Erstaunen hör' ich an,
 Was Deine Künft'ge leisten kann.

Graf.

Ach, stelle doch das Singen ein!
 Es dürft' ihr länger schädlich seyn. —

No. 8. Quintett.

Charlotte.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Die Uebrigen.

Was hat sie denn?

Charlotte.

Ich kann nicht mehr! ach, ach!

Einen Stuhl, um Luft zu schöpfen!

Fortunatus.

Ersticken wird sie noch!

Charlotte.

Ich komme um, fühle mich bedeutend schwach.

Die Uebrigen.

Was nöthigt sie, auch so zu lachen?

Charlotte.

Diese Dame mit den Federn. Ha ha ha!

Gräfin.

Ist's erlaubt, die Baronin so zu insultiren?

Charlotte.

Baronin? Ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Graf. Fortunatus.

So maß'gen sie sich doch.

Charlotte.

Man könnte den Verstand verlieren!

Ha, ha, ha, ha! entschuld'gen Sie! ha, ha, ha, ha!

Mad. Barneff.

Ei, das fehlte mir noch,

Unverschämte!

Wider stolz war früher diese Dame,

Als sie noch Mütterrollen sang;
Doch dauerte der Spaß nicht lang'.

Graf.

Berschwiegen bleib' ihr Name.

Gräfin.

Was werd' ich noch entdecken? —

Schon erfüllt mit Schrecken
Mich die Ahnung, und wecken
Muß sie bösen Verdacht.

Mad. Barneß. Graf. Fortunatus.

Alles wird sie entdecken,
Nichts als Unheil bezwecken,
Zorn und Hader erwecken,
Ach! wer hätt' es gedacht?

Gräfin.

Nichts möge sie erschrecken,
Es werd' mir Alles hinterbracht.

Mad. Barneß.

Bosheit ist dies Necken.

Charlotte.

Wohlan! — Ja, meine Pflicht ist's, länger nicht
zu schweigen.

Diese Baronin, voll Verstand,
Längst gewohnt, auf wandernden Bühnen sich zu zeigen

Die Uebrigen.

O weh!

Charlotte.

War, wie die Nichte, sonst den Brettern eigen;
Prima-Donna bereinst, schmückt Letzre jetzt der
Grafenstand.

Gräfin.

Hat eine Frechheit dieser Art man je erlebt?
 Die Heirath darf nicht vor sich gehen.
 Des Adels Stimme sich dagegen laut erhebt!
 Der König läßt gewiß es nimmermehr geschehen.
 Ich widerseze mich.

Graf.

Nunmehr ist es zu spät,
 Genehmigt hat die Gnade Seiner Majestät
 Den Bund. —
 Eilen Sie, vor allen Dingen
 Ihrer Nichte dies zu bringen.
 Eublich ist das Ziel erreicht!

Gräfin.

Bis auf der Schwester Thal

Charlotte.

Auch meines fehlt vielleicht.
 Ganz außer sich ist sie gerathen,
 Wie freu't mich dieser heft'ge Streit!
 Er krönt die schönste meiner Thaten,
 Straft Unbestand und Eitelkeit.

Gräfin.

Wer sollte nicht in Zorn gerathen
 Bei so viel Trug und Albernheit?
 Dem Bruder ist nicht mehr zu rathen,
 So führe denn die Schwester Streit.

Mad. Barneck.

Ganz außer sich ist sie gerathen,
Gewiß beginnt ein heft'ger Streit. —
Mein ganzer Zorn wird sich entladen
Und treffen sie in kurzer Zeit.

Graf.

Ganz außer sich ist sie gerathen,
Gewiß beginnt sie heft'gen Streit.
Doch meiner Braut soll sie nicht schaden,
Da mir mein Amt Gewalt verleiht.

Fortunatus.

Ganz außer sich ist sie gerathen,
Gewiß beginnt sie großen Streit.
Doch bringt ihr Zorn ihm keinen Schaden,
Da ihm sein Amt Gewalt verleiht.

Graf.

Ruhig, nur ruhig; dieses Loben
Berlert sich bald.

Mad. Barneck.

Ich hoffe —

Gräfin.

Fort von mir! Der Umgang sei nun aufgehoben.

Charlotte.

Wird Ihnen klar, wie hoch geehrt der Künstler
hier?

Mad. Barneck.

Hal volle Rache will ich schaffen mit.

Gräfin.

Wer sollte nicht in Zorn gerathen ic.

Mad. Barnek. Charlotte. Graf.
Fortunatus.

Ganz außer sich ist sie gerathen ic.

Nro. 9. Duet.

Benedikt.

Ja, ich bin es, bed verzagt,
Zur Vorstellung: Euer Gnaden
Auf morgen einzuladen,
Als Benefizianten magt.

Antoinette.

Es soll mich herzlich freuen,
Kann mit Hilfe des Gesandten,
Ich dem früheren Kunstverwandten
Nützlich und gefällig sein.

Benedikt.

So halten Sie, bei Ihrem hohen Stande,
Mich dennoch der Erinnerung werth.

Antoinette.

Wer theuer mir bereinst im Kunstverbande,
Bleibt immer meinem Herzen werth.

Benedikt.

Von der Morgenröthe des Lebens
Wacht Gedrängung freundlich zurück;
Zu vergessen strebt man vergebens,
Erstes Betrübnis, erstes Glück.

Antoinette.

Ich sehe noch das kleine Zimmer,
Wo wir mit großem Fleiß probirt.

Benedikt.

Wir sangen falsch, versuchten intimer,
Wer wohl am ärgsten betorirt.

Antoinette.

Gedenken sie der Serenade.

In Frankfurt auf der Promenade?

Benedikt.

Des schönen Abends denken sie?

Antoinette.

O, ich vergeß' der Harmonie,
Des Beifalls und der Freundschaft nie.

Bei eingetretenen Hindernissen —

Benedikt.

Beschwor man sie, gesund zu sein.

Antoinette.

Und Abends hinter den Coulissen —

Benedikt.

Fand sich manch Liebesbriefchen ein.

Beide.

Ohne Gold und Reichthum waren

Wir so glücklich zu jener Zeit!

Und kurzes Leid, das wir erfahren,

Entfloh bei Lust und Heiterkeit.

Ach, wie selig und beglückend

Ist ein sorgenfreier Stand!

Glanz und Reichthum werden drückend,

Eint sie nicht der Freiheit Band.

Künstlers erste Jugendzeit

Rehret nimmer wieder,

Kömmt nie in Vergessenheit,

Jene schöne Zeit!

Benedikt.

Zuerst ein volles Haus zum brechen.

Antoinette.

Wenn ich sang, war's mäuschenstill.

Benedikt.

Den Beifall lauter auszusprechen.

Antoinette.

Brava! rief man ohne Maas und Ziel.

Benedikt.

Blumen wurden auf die Bühne gestreut.

Antoinette.

Rosenkronen, duftig und leicht.

Benedikt.

Solch' eine Krone hoch erfreut.

Antoinette.

Als Lohn unser's Strebens gereicht.

Benedikt.

Ach, wie selig und beglückend

Ist ein sorgenfreier Stand!

Antoinette.

Glanz und Reichthum werden drückend,

Eint sie nicht der Freiheit Band.

Beide.

Künstlers erste Jugendzeit

Rehret nimmer wieder;

Kömmt nicht in Vergessenheit,

Jene schöne Zeit!

Benedikt.

Ihr Abschiedslied gelang vor Allen:
Gesunken war der Vorhang kaum,
Da hörte man donnernd erschallen
Ihren Namen im weiten Raum. —
Zu ehren sie zum letztenmal,
Begehrt der überfüllte Saal!

Antoinette.

Ja, ja, so war's!

Benedikt.

Man eilt herbei von allen Seiten,
Doch ich allein durft sie begleiten.
Sie reichten mir die Hand und hochentzückt
Hatt' ich sie unbewußt, wie jetzt, an's Herz
gedrückt.

Antoinette.

Benedikt!

Benedikt.

Ja, ich bin's, der verzagt
Es in tiefster Ehrfurcht wagt,
Zur Vorstellung Euer Gnaden
Auf morgen einzuladen. —
Hier die Billets zu Nummer Drei.

Antoinette.

Es sei, Benedikt — es sei!

Act. 10. T e r z e t t.

Fortunatus.

Ich bin verloren, bin ruinirt,
Ich, der so rühmlich dirigirt!

Benedikt.

Wodurch sind sie beleidigt worden?

Fortunatus.

Alles Unglück trifft mich ja.

Der Verzweiflung bin ich nah,

Und im Begriff, mich zu ermorden.

Antoinette. Benedikt.

Was ist gescheh'n?

Fortunatus.

Zu melden komme ich

Des Grafen Excellenz wie der gnäd'gen Frau in
Demuth,

Daß die Oper, die angekündigt öffentlich —
Nicht zu geben.

Benedikt.

Warum?

Fortunatus.

Ich erfahre mit Wehmuth,

Daß über Heiserkeit die Prima-Donna klagt;

Der Arzt bezeugt das Factum.

Benedikt.

Ha, ich verstehe!

Verabredet war unter uns die List.

Antoinette.

Das Rendezvous deren Folge ist. —

Nicht kann ich den Verrath ertragen,

Er untergräbt mein ganzes Glück!

Doch strafen will ich ihn, nicht klagen,

Entslihen solchem Mißgeschick.

Benedikt.

Nicht dürfen sie die Schmach ertragen
 Sie ist zerstörend für ihr Glück!
 Bestrafen müssen sie, nicht klagen;
 O kehren sie zur Kunst zurück!

Fortunatus.

Wie kann ich den Verlust ertragen?
 Wie ihm entgehen? — O Geschick!
 Entferne des Direktors Plagen,
 Und nimm ihm nicht Verdienst und Glück.
 Der Sultan Känguruk, die Oper, welche Geld
 In vollen Haufen bringt, den Kunstverein erhält,
 Wird heute abgesagt.

Benedikt.

Dazu muß man sich bequemen.

Fortunatus.

Einnahmen mir entziehen, heißt mir das Leben
 nehmen.

Antoinette.

Das Billet übersende ich
 Dem Grafen — es ist nicht für mich! —
 Dem Herrn Gesandten dies sogleich.

Fortunatus.

Ha, welch ein Streich!
 Wer zahlt den Schaden?
 Ich sehe leere Bänke statt blaue Dukaten.
 Berechne mir genau, was tödlich mich erschreckt;
 Daß der Ertrag heut kaum die Kosten deckt.

Antoinette.

Nicht kann ich den Verrath ertragen ic.

Benedikt.

Nicht dürfen sie die Schmach ertragen ic.

Fortunatus.

Wie kann ich den Verlust ertragen ic.

R e c i t a t i v.

Antoinette.

Ja, mein Talent war die Macht, die ich übte!
 Seitdem der himmlischen Kunst ich entsagt,
 Ein leiser Kummer mir am Herzen nagt.
 Da mir sein treulos Herz entzieht der Zielgeliebte,
 Ja, ja, fest besteht mein Entschluß!
 Drum fort von hier, sonst vergeh' ich noch vor
 Verdruß!

Fortsetzung des Terzetts.

Fortunatus.

Ich trete ab.

Antoinette.

Bleiben Sie.

Fortunatus.

Excellenz befehlen?

Antoinette.

Die Oper muß noch heute sein.

Fortunatus.

Mein Himmel! wie?

Antoinette.

Die Sorge bleibe mein. —

Entflammt von edler Rache
 Fühl' ich mein wundes Herz;
 Der Künstlerstolz erwache
 Und tilge meinen Schmerz.

Benedikt.

Entflammt von edler Rache
 Sei Ihr gekränktes Herz;
 Der Künstlerstolz erwache
 Und tilge Ihren Schmerz.

Fortunatus.

Entflammt von edler Rache
 Ist Ihr gekränktes Herz;
 Nun steigt die gute Sache
 Und heilet meinen Schmerz.

Benedikt. Fortunatus.

Und welcher ist Ihr Plan?

Antoinette.

Noch bleibe er verschwiegen.

Fortunatus.

Ich ahne schon mein Glück.

Benedikt.

Mein Hoffen wird nicht trügen.

Antoinette.

Ich baue auf Sie, meine Freunde, allein;
 Doch laße fort von hier, soll unser Werk gedeih'n.

Entflammt von edler Rache
 Fühl' ich mein wundes Herz;
 Der Künstlerstolz erwache
 Und tilge meinen Schmerz.

Ihr Tage süßer Freuden,
 Von Neuem mir erscheint;
 Nicht Täuschung möge scheiden,
 Was Harmonie vereint.

Benedikt.

Entflammt von edler Rache
 Sei Ihr gekränktes Herz;
 Der Künstlerstolz erwache
 Und tilge Ihren Schmerz.
 Zum Glück hat, wie es scheint,
 Sich Alles jetzt vereint.

Fortunatus.

Entflammt von edler Rache
 Ist Ihr gekränktes Herz;
 Nun steigt die gute Sache
 Und heilet meinen Schmerz.
 Zum Glück hat, wie es scheint,
 Nun Alles sich vereint.

Dritter Act.

No. 11. A r i e t t e.

Charlotte.

Wären hier zum Glück nicht die Wände stumm,
 Was vernähme dann das Publikum!
 Die Gitter verstopfen
 Manch' schönes Gesicht;
 Doch es zu entdecken
 Wagt ein Dritter nicht.

Man lauscht dem Gesange
 Der Liebe entzückt;
 Es glühet die Wange,
 Die Hand wird gedrückt.
 Bei Herzensergüssen
 Man diese Hand
 Bedecket mit Küssen,
 Ohne Widerstand.
 Ja, wären nicht die Wände stumm,
 Was vernähme dann das Publikum!
 Rätzig wird mir zwar das Dringen
 Auf ein Rendezvous.
 Denn weit lieber hör' dem Singen
 Ungestört ich zu.
 Bei sanften Melodien,
 Beglückter Lieb' gewel'h't,
 Fühlt man das Herz erglühen,
 Und theilt die Zärtlichkeit.
 Selbst die Spröde blendet
 Süßer Liebe Fleh'n;
 Doch die Oper endet,
 Und nun muß sie geh'n.
 Ja, wären nicht die Wände stumm,
 Was hörte dann das Publikum!

Nro. 12. Duet.

Charlotte.

Ja, ich flieh',
 Meide Sie!

Stolz darauf, Sie zu verlassen,
Freue ich mich Ihrer Pein,
Rathe Ihnen sich zu fassen. —
Seh't doch, seh't den gnäd'gen Herrn,
Verbot'ne Früchte pflückt er gern.

Graf.

Liebe spricht:

Fliehe nicht,

Füge dich,

Höre mich!

Nie warst Du reizender, als heut,

So schön, so voller Lieblichkeit!

Und Du willst grausam sein?

Willst mich quälen, mich verlassen?

Kannst Du den Geliebten hassen?

Charlotte.

Nemand hier, mich zu besrei'n?

Graf.

Nur nicht so laut!

Charlotte.

Wen sollt' ich scheu'n?

Graf.

Wer wird denn so gewaltig schrei'n?

Charlotte.

Ja, ich flieh',

Weide Sie.

Stolz darauf, Sie zu verlassen,

Freue ich mich Ihrer Pein,

Rathe Ihnen, sich zu fassen.

Graf.

Liebe spricht:

Fliehe nicht,

Höre mich,

Füge Dich!

Wie war'st Du reizender, als heut,

So schön, so reich an Lieblüchheit!

Und Du willst grausam sein?

Willst mich quälen und verlassen?

Wir müssen deutlich uns erklären,

Dem Uebel wehren.

Die Freundin rächst Du?

Charlotte.

Wie Sie seh'n

Graf.

Doch kann umsonst es nicht gescheh'n.

Charlotte.

Nachdem der Käufer, so die Waare.

Graf.

Ich lohne fürstlich.

Charlotte.

Aber ich —

Graf.

Nun sprich!

Charlotte.

Bin eine Undankbare;

Denn ich flieh',

Meiße Sie!

Stolz darauf, Sie zu verlassen,

Freue ich mich Ihrer Pein;

Rathe Ihnen, sich zu fassen.

D seh't doch, seh't den gnäd'gen Herrn,
Verbot'ne Früchte pflückt er gern.

Man seh't es ihm ganz deutlich an,
Er nascht, wo er nur immer kann.

G r a f.

Höre mich!

Füge Dich!

Nie war'st Du reizender, als heut,

So schön, so reich an Lieblichkeit!

Und Du willst grausam sein?

Mich quälen, mich verlassen?

Der Dich liebt, den willst Du hassen?

Entfliehe nicht, gehör' mir an!

Von Dir ich nimmer scheiden kann! —

Doch einen Kuß mußt Du mir geben.

C h a r l o t t e.

Das werden nimmer Sie erleben;

Was sagte wohl die Welt dazu?

G r a f.

Erfährt es doch Niemand, als Du?

C h a r l o t t e.

Ich und Sie. — Und daher um so schlimmer.

G r a f.

Nicht weise länger mich zurück.

C h a r l o t t e.

Gefesselt sind Sie ja auf immer.

G r a f.

Nur einen Kuß!

Charlotte.

Gekränkt durch solchen Scherz —

Graf.

Nicht weiter —

Charlotte.

Wird Ihrer Gattin Herz.

Chor.

Die Oper! die Oper! Musik! Musik!

Charlotte.

Stille nur geschwiegen,

Ein Hauptvergnügen

Sie beginnen.

Graf.

Und was geschieht —?

Charlotte.

Ich bin entzückt.

Gleich muß den Wechsel man verkünden;

Mich schmerzt der arme Benefikt!

Er wird sich schlecht dabei befinden,

Gewiß geräth das Publikum in Wuth,

Wenn er als Regisseur, verlegen kund ihm thut,

Daß eine Andre singt an meiner Stelle.

Chor.

Die Oper! die Oper! die Oper! — —

Ein Theil des Chors.

Zurück! zurück! zurück!

Kein Rollentausch! zurück!

Ein anderer Theil.

Ruhe dort! zugehört!

Geschwiegen! nicht gestört!

Die Ersten.

Kein Rollentausch! zurück!

Eine Stimme.

Sprechen soll der Regisseur!

Wo kommt eine Säng'rin her?

Chor.

An uns ist's zu entscheiden,

Ob wir den Wechsel leiden!

Charlotte.

Vergleichen kann das Haus beleben.

Chor.

Bravo! bravo! — so ist's recht!

Charlotte. Graf.

Berühmt? — aus München? — hört' ich recht?

Charlotte.

Ha, Director, das ist schlecht —

Unerhört,

Mir den Streich zu spielen!

Es empört!

Doch er soll es fühlen,

Lange noch und zwar recht!

Chor.

Die Oper! Vorhang auf! — die Oper!

No. 13. F i n a l e.

Erster Theil.

Charlotte.

O Himmel! Antoinette!

Zu weit getrieben ist der Scherz!

Mad. Barnecl.

O Himmel! Antoinette!
Welche Schande! welch ein Schmerz!

Graf.

O Himmel! Antoinette!
Warum verschmähet sie mein Herz?

No. 14. R e c i t a t i v.

Antoinette.

Nein, umsonst, es hält deine Macht nicht länger
mich zurück!

Laß uns flieh'n
Weit von hier in ein schön'res Land!
An der Seine Strand
Laß uns zieh'n!

Arie.

Sultan, von Lieb' entbrannt,
Segle mit frohem Herzen
Schnell an der Seine Strand,
Leichter Liebe Vaterland!
Ja, Sonne Tag und Nacht
Dir dort entgegen lacht;
Freuden gar wundersüß,
Werden dir niemals fehlen,
Sorgen dich nimmer mehr quälen,
Denn ewig bleibt Paris
Das Paradies.

Charlotte. Mad. Barnecl.

Trotz meinem Grimm muß ich gesteh'n,
Sie singt noch immer wunderschön.

Graf.

Ach, sie erscheint, muß ich gesteh'n,
Mir auf der Bühne doppelt schön.

Antoinette.

Trinkt auf des Sultans Wohl wacker zu!
Lange lebe noch Känguruh!
Er regiert Maroreo
Als Erbe des Joco;

Fest steht er in der Schlacht als ein Held,
Räumt dem Feinde nimmer das Feld.

Ist den Schönen hold,
Lohnt ihr Lieben mit Gold.

Schenk'et Medoc und Champagner ein,
Denn er trinkt nur guten Wein.

Charlotte.

Unerklärbar ist mir ihr Betragen,
Sie widerstreibet ihrem Glück,
Rehrt zum Verrath der Bretterwelt zurück.

Mad. Barneff.

Eine Frau Gesandtin auf der Bühne!
Tritt mit Füßen ihr errung'nes Glück;
Unbarmherziges Geschick!

Graf.

Ja, unmöglich wird die Sühne
Neidisches Geschick!

Du vernichtest all' mein Glück!

Antoinette.

Trinkt auf des Sultans Wohl wacker zu!
Lange lebe noch Känguruh!

Er regiert Marocco

Als Erbe des Joco;

Ist den Schönen hold,

Lohnt ihr Lieben mit Gold.

Chor der Frauen.

Trinkt auf des Sultans Wohl wacker zu!
Hoch lebe Känguruh!

Charlotte.

Nimmer werd' ihr Nachsicht, Schonung,
Für ihr Vergeh'n!

Meine Rolle mir wegzunehmen!

Schöne Braut,

Das kann nicht ungestraft gescheh'n.

Mad. Barneff.

Nimmer werd' ihr Nachsicht, Schonung,
Für ihr Vergeh'n!

Jetzt mag sie sich fein bequemen,
Die schöne Braut,
Statt zu fahren, zu Fuße zu geh'n.

Graf.

Nimmer werd' ihr Nachsicht, Schonung,
Für ihr Bergeh'n!
Nicht zu verzeh'n ist ihr Benehmen!
Nur nicht so laut!
Nun ist es um mein Glück gescheh'n! —

No. 15. F i n a l e.

Zweiter Theil.

Antoinette.

Leider trennen Stand und Ohngefähr
Uns, mein hoher Herr!

Man gedenkt im glänzenden Verkehr
Treuer Lieb' nicht mehr.

Leicht wird ein junges Herz gerührt,
Leicht durch auß're Pracht verführt;
Deshalb empfehl', mein hoher Herr,
Ich dem Gesandten mich nunmehr!

Fortunatus.

Der Act beginnt, ich bitte —

Antoinette.

Wohl! so scheid' ich denn aus Ihrer Mitte.

Graf.

Antoinette!

Antoinette.

Nein, nein, ich geh'!

Graf.

Um von mir zu scheiden?

Antoinette.

Wir wollen Beide uns're Stellen treu begleiten;
Ich an der Bühne, Sie am Hofe, wie zuvor.

Chor.

Die Oper! die Oper! Vorhang auf!

Antoinette.

Ich sage Ihnen Lebewohl!
 Bald wird des Herzens Wunde heilen.
 Es räche laut und öffentlich
 Durch Beifall Ihre Großmuth sich;
 Dann wird die Freundschaft bei uns weilen,
 Heiter, dankbar und vertrauensvoll.

Charlotte.

Wie ist es doch so ärgerlich,
 Mein Bühnenglück mit ihr zu theilen!
 Berse, Kränze, lebet wohl!

Gräfin.

Leichter und sorgenfrei athme ich;
 Kann mit Anstand nun hier verweilen!
 Endlich sagt sie ihm Lebewohl.

Mad. Barneat.

Ach, wie betrübt und ärgerlich
 Ist es, nicht mehr den Glanz zu theilen;
 Rang und Ehre, nun lebet wohl!

Benedikt.

O wie selig, wie froh bin ich!
 Darf nicht einsam und traurig hier weilen;
 Zukunft lächelt mir wonnevoll!

Graf.

Ach, welche Schmerzen empfinde ich!
 Nimmermehr werden sie heilen!
 Ich liebe so rein, so glühend Dich,
 Und Du willst dies Gefühl nicht theilen —
 Sagst für immer mir Lebewohl!

Fortunatus.

Gehen wir. — O wie beglückt bin ich,
 Da Sie nun unter uns weilen!
 Doch ich bitte nunmehr zu eilen,
 Denn die Menge harret sehnsuchtsvoll!

Chor.

Die Oper! die Oper! die Oper!